

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreis: Die kleine Geesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Ausk. durch die Exp. 25 S.

Nr. 66

Donnerstag, den 19. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Mit Bezug auf die Erlasse vom 19. Juli und 21. August vor. Js. — Nr. 11 175. 11 456.

Im Hinblick darauf, daß die Balkanhalbinsel mit Ausnahme der Stadt Konstantinopel nunmehr cholerafrei ist, ersuche ich Euer Hochwohlgeboren, (Hochgeboren) ergebenst, die Bestimmungen dieser Erlasse gefälligst nur noch mit Bezug auf Konstantinopel anzuwenden zu lassen.

Abdruck dieses Erlasses erfolgt im Ministerialblatt für Medizinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 3. März 1914.

Der Minister des Innern: J. A. gez. Kirchner.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herren Polizeipräsidenten hieselbst.

Abdruck vorstehenden Erlasses wird den Herren Bürgermeistern des Kreises mit Beziehung auf meine Bekanntmachung vom 1. August v. Js. (amtl. Kreisblattbeilage Nr. 29) zur Kenntnisnahme und künftigen Beachtung mitgeteilt. Danach sind die in § 8 der Anweisung des Bundesrats zur Bekämpfung der Cholera vom 28. Januar 1904 enthaltenen Bestimmungen künftig nur noch auf solche Personen anzuwenden, die sich in der Stadt Konstantinopel aufgehalten haben.

Dillenburg, den 16. März 1914.

Der Aml. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstelle der Bezirksleitung des Jungdeutschlandbundes ist vom 1. April ab nach Moritzstraße 51 verlegt worden. Sämtliche Briefsendungen pp. sind daher vom 1. April v. Js. ab nicht mehr an die persönliche Adresse des Herrn Vertrauensmannes, sondern ausschließlich nur an die Geschäftsstelle der Bezirksleitung des Jungdeutschlandbundes in Wiesbaden, Moritzstraße 51 zu richten.

Dillenburg, den 17. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziewitz.

Der i. St. im Geschäft des Friedrich Vieber in Hirschberg ausgebrochene Mißbrand gilt als erloschen.

Dillenburg, den 13. März 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 18. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erwidert und erhält Präsident Graf v. Schwerin-Schwis die Ermächtigung, aus Anlaß der Entbindung der Prinzessin Viktoria Luise, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg von einem Prinzen, dem Kaiser, der Kaiserin und dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg die Glückwünsche des Hauses darzubringen. (Lebhafte Beifall.) Die Beratung des Eisenbahnbetriebs wird fortgesetzt. Minister v. Breitenbach: Eine Eisenbahndirektion Düsseldorf kann die Regierung nicht anerkennen. Für die neue Lohnordnung, die am 1. April in Kraft tritt, und die allgemein als Fortschritt anerkannt wird, werden große Mittel erforderlich sein. Mit den Vertretern unserer Arbeitgeber wollen wir verhandeln, das hat die Regierung jedoch nicht verhandeln. Es trifft nicht zu, daß Staatsarbeiter sich schlechter stellen als private Arbeiter. Die Fürsorge- und Wohlfahrtsanstalten gehen in den Staatsbetrieben über das Maß des gesetzlich vorgeschriebenen weit hinaus. Abg. Leinert (Soz.) verlangt kürzere Arbeitszeit für die Lokomotivführer der Schnellzüge. Abg. Schmidt (Ztr.): Auch wir erkennen die wohlwollende Bahnpolitik des Ministers an. Die Wohnungsfürsorge der Verwaltung muß sich jedoch mehr auf die ländlichen Gebiete erstrecken. Wir verlangen für die Eisenbahner volle Vereinsfreiheit unter Ausschluß des Streikrechts. In anderthalbstündiger Rede polemisiert der Redner gegen die Sozialdemokratie. Abg. Gottschalk (natl.) protestiert gegen eine Verordnung, die den Eisenbahnbeamten die schriftstellerische Betätigung verbietet. Minister v. Breitenbach: Das Verbot ist gerechtfertigt, da Fälle eintreten können, daß der Beamte durch seine schriftstellerische Betätigung zur Vernachlässigung seiner Pflichten kommt. Der Minister weist dann sozialdemokratische Angriffe zurück. Abg. Stepmann (natl.) bittet den Minister, den Verein zur Bekämpfung des Alkoholgebrauchs zu unterstützen. Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Des Kaisers sechster Enkel. Der am 18. März, morgens fünf Uhr, in Braunschweig dem Herzog Ernst August und der Herzogin Viktoria Luise geschenkte Sohn ist der sechste Enkel unseres Kaiserpaars. Der Kronprinz hat vier Söhne, Prinz August Wilhelm einen. Die Freude in Berlin ist so groß wie in Braunschweig und auch am Gemündener Hofe erblüht man in dem Enkelsohne ein neues Band zur Verknüpfung mit der Gegenwart. So wird der junge Welfenprinz, der einst Braunschweigs Herrscher werden soll, aufs herzlichste begrüßt und überall herrscht Freude, daß der kleine Prinz seine Mutter, die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, sich des besten Wohlbestehens erfreuen. Infolge Kaiserin, die schon seit vierzehn Tagen in Braunschweig weilte, wird auch in den nächsten Tagen noch der geliebten Tochter zur Seite stehen. — Die offizielle Bekanntmachung des braunschweigischen Staatsministeriums über die Geburt des Erbprinzen schließt mit den Worten: Das Be-

finden Ihrer königlichen Hoheit und des neu geborenen Prinzen ist nach den Umständen das denkbar günstigste. Das durch dieses allseits ersehnte und hochbedeutsame frohe Ereignis unserem Durchlauchtigsten Fürstenpaare zuteil gewordene große Glück wird in den Herzen aller Braunschweiger den freudigsten Widerhall finden. — Unser Kaiser erhielt die frohe Kunde aus Braunschweig in der Frühe des Mittwoch. Er erteilte sofort Befehl, daß in allen Berliner Schulen der Unterricht zu schließen sei. Am heutigen Donnerstag stattet der Monarch im Braunschweiger Schlosse einen Besuch ab und kehrt abends wieder nach Berlin zurück. Die Ankunft des rumänischen Thronfolgerpaars in der Reichshauptstadt wurde aus diesem Grunde auf Freitag verschoben. Herzog Ernst August von Braunschweig spendete aus Freude über die Geburt des Erbprinzen 30 000 Mark für die Armen seines Herzogtums. Im Braunschweigischen Landtage wurde des glücklichen Ereignisses, wie es seit hundert Jahren in Braunschweig nicht vorgekommen ist, mit warmen Worten gedacht und darauf die Sitzung geschlossen.

— **Verdiente Abfuhr.** Die Erholungsfahrt des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen nach Südamerika war von dem bekannten Pariser Hegeblatt „Le Temps“ politischer Ziele verdächtigt worden; die Fahrt bedecke, hatte das Blatt geschrieben, daß der Kaiser ein Protektorat über Südamerika im Gegenatz zu dem Grundatz der Monroe doktrin „Amerika den Amerikanern“ erstrebe. Diese Behauptung wurde nun von dem führenden argentinischen Blatt „La Racion“ als ein gehässiger Versuch bezeichnet, den willkommenen Gast zu verächtigen.

— **Reichstagskommissionen.** Die Budgetkommission des Reichstags besprach bei der Etatsberatung für Kamerun die Manganenteignung von Eingeborenenland bei Duala gegen Entschädigung. Verschiedene Petitionen von Eingeborenen an die Regierung sollen nicht befördert werden sein. Die Bewilligung des Kameruner Etats wurde von einer befriedigenden Erledigung dieser Sache abhängig gemacht. Nach Annahme einer Resolution, die bis zum nächsten Etat eine Denkschrift über die Beseitigung der Sklaverei- und Sklavereiverhältnisse in Kamerun wünscht, wurden für die Unterstützung wissenschaftlicher Forschungen zur Bekämpfung der Schlafkrankheit 100 000 Mk. bewilligt. Die Kommission ging sodann zur Beratung der Novelle zum Besoldungsgesetz über.

— **Die Kommission des Abgeordnetenhauses** zur Vorbereitung des Kommunal-Abgabengesetzes hatte sich gestern mit dem Entwurf des Gesetzes über die Einziehung staatlicher Schiffsabgaben durch Gemeinden und Private zu befassen. Der Entwurf bezweckt, dem Staate die Möglichkeit zu geben, die Gemeinden zu zwingen, ihnen die Erhebung von staatlichen Wasserabgaben auf den neu eröffneten und bereits bestehenden Wasserwegen gegen Entgelt zu übertragen, wobei das Entgelt mindestens so hoch sein soll, daß die Erhebungskosten gedeckt werden. Er wurde nach kurzer Debatte mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums in allen Teilen abgelehnt.

— **Als künftiger Statthalter der Reichslande** wird der preussische Minister des Innern v. Dallwitz genannt. Außer ihm soll aber noch immer der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, für den Straßburger Posten in Betracht kommen.

— **Ueber das Stärkeverhältnis der Großmächte** Europas veröffentlicht die „Magdeb. Ztg.“ eine interessante Abhandlung, in der sie einleitend hervorhebt, daß infolge des strengen Verbots an die russischen Mächte, über militärische Dinge im Zarenreiche zu schreiben, eine genauere Uebersicht künftighin erschwert sein wird. Rußland verfügt zur Zeit über 30 Armeekorps und will seine Armee bekanntlich gleichwohl noch um 500 000 Mann verstärken. Frankreich besitzt einschließlich seines afrikanischen im ganzen 22 Armeekorps. Das macht für die beiden Mächte zusammen 52 Armeekorps. Deutschland hat 25, Oesterreich-Ungarn 16 Armeekorps; die beiden Dreihundmächte verfügen daher nur über 41 Armeekorps. Wieviel von den 12 italienischen Armeekorps im Falle eines Krieges eingreifen werden, entzieht sich der Voraussage. Auch Englands 162 000 Mann Landtruppen spielen für den Stärkevergleich keine Rolle.

— **Das Beispiel von Jasmund.** Bei der Nachfeier des Jasmundtages in Swinemünde lief folgendes Telegramm des Kaisers an Admiral v. Livonius ein: „Der Jubelungsgruß von der Jasmundfeier hat mich sehr erfreut, zumal er von einem alten Mitkämpfer, der sich bei Jasmund einen Schwertorden erworben hat, verfaßt ist. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank dafür für sich und die treuen Männer, die an der Feier teilgenommen haben, entgegen. Das Beispiel von Jasmund wird lebendig bleiben in meiner Marine.“ — Bei Jasmund griff 1864 die kleine preussische Flotte die dreimal so starke dänische Flotte an, fügte ihr viel Schaden zu und zog sich dann in musterhafter Ordnung zurück.

— **Die Kammerdebatte** über die Tat der Frau Caillaux und über die politischen Folgen derselben war ein getreues Spiegelbild der Verhältnisse, unter denen heute in Frankreich Politik gemacht wird. Die „streng geheim zu haltenen Dokumente“ statterten nur so aus den Taschen; Depuliert erzählten, wie da und dort mit Lüge, Vertuschung, gemauften Briefen, echten und gefälschten, gearbeitet worden sei; Minister zogen Dokumente vor, die eigentlich wohlwahr in den Schränken anderer Ministerien liegen sollten, Aufschriften an Tageszeitungen, die manchmal direkt regierungsfreundlich waren und sich trotzdem für die Zwecke ministerieller Intriguen breit schlagen ließen (weil man nicht wissen konnte, wofür es einmal gut sein konnte!) — Das waren, kurz beschrieben die Waffen, mit denen der politische Kampf in der Deputiertenkammer Frankreichs ausgefochten wurde. — Zur Untersuchung der Dokumenten-Veröffent-

lichungen wurde von der Kammer eine Kommission eingesetzt. — Die öffentliche Meinung Frankreichs steht heute allgemein auf Seiten der Frau Caillaux. Die eingesetzte Kommission soll auch besonders gründlich sich mit der Nocheite-Affäre beschäftigen. Nocheite ist ein Schwindel-Bankier, der vor sechs Jahren wegen Millionen-Veträgerinnen festgenommen wurde. Die Affäre zog sehr weite Kreise, hochgestellte Persönlichkeiten wurden arg kompromittiert. Man will jetzt entdeckt haben, daß auch Caillaux in die Affäre mit verwickelt ist. Eifrig wird in der französischen Presse die Strafe für Frau Caillaux erörtert. Vorbedachter Mord wird in Frankreich mit dem Tode bestraft. Werden dem Schuldigen jedoch mildernde Umstände zugebilligt, so kann das Strafmaß auf 5 Jahre Gefängnis festgesetzt werden. Momentane Selbstsicherung kann die Strafe noch geringer ausfallen lassen oder gar zum Freispruch führen. — Die Jelle, die Frau Caillaux im St.-Lazare-Gefängnis zugezweien erhielt, wurde vor ihr u. a. von Luise Michel, einer Mörderin, von Therese Humbert, die den größten Schwindel aller Zeiten in Szene setzte, und von Frau Merelli und Frau Steinheil „bewohnt“. Der Ministersgattin werden alle zulässigen Erleichterungen gewährt. Die Beurteilung der Frau Caillaux durch die Pariser Blätter ist milder geworden, nachdem die näheren Umstände bekannt geworden sind, die den unmittelbaren Anlaß zu der furchtbaren Tat gaben. Der ehemalige Finanzminister hatte sowohl im Gespräch mit Ministerkollegen als auch im häuslichen Kreise am letzten Sonntag folgende Aeußerung getan: „Wenn Calmette fortfährt, mein Privatleben anzutasten, so schlage ich ihm die Knochen entzwei!“ Durch diese Drohung wurde Frau Caillaux, wie ihre intimste Freundin bekundet, in die höchste Erregung versetzt. „So weit darf es unter keinen Umständen kommen“, rief sie. „Ein solcher Gewaltakt meines Mannes würde allgemeine Beurteilung finden und seine politische Laufbahn für immer vernichten!“ Kurz nach diesem Gespräch mit der Freundin hinterbrachte man Frau Caillaux, daß in der nächsten Nummer des Figaro wieder ein Brief veröffentlicht werden sollte, der geeignet sei, den Finanzminister zur Selbsthilfe zu drängen. Unter diesem Drucke sah Frau Caillaux den verhängnisvollen Entschluß.

— **Die russische Empfindlichkeit.** Das Beschmen der Russen in der Affäre des Kapitäns Poljakow wird lächerlich. Die Affäre hatte diesen Verlauf: Der Marineoffizier Poljakow besuchte den Adlner Karneval, kam ins Gedränge und wurde plötzlich von drei Personen des Taschendiebstahls beschuldigt. Die Polizei verhaftete den Russen, und ehe seine Unschuld voll erwiesen war, waren 11 Tage vergangen. Das kann hiebei passieren, daß Unschuldige in Verdacht geraten, die deutschen Behörden haben jedenfalls durchaus korrekt gehandelt. Wenn die Sache nun zum Gegenstand diplomatischen Schriftwechsels gemacht ist — hat sich doch der russische Minister die Akten der Adlner Polizei erbeten — so zeigt das die gereizte Stimmung, die an der Rewa noch immer herrscht. Da wäre es Zeit, daß die deutsche Regierung gegenüber den zur Gewohnheit gewordenen Beschuldigungen deutscher Freiballone in Rußland einmal die sehr langmütige Geduld verliere!

— **Veränderungen in den hohen russischen Kommandoposten.** Zum russischen Generalstabschef wurde der bisherige Kanzleichef im Kriegsministerium Generalleutnant Danilow ernannt. Sein Vorgänger, General Schlinko, wurde zum Generalgouverneur von Warschau ernannt. Da General Schlinko als strenger Vorgesetzter bekannt ist, werden weitgehende militärische Reorganisationen im Warschauer Bezirk erwartet.

— **Das neue italienische Kabinett** Salandra, in dem Mitglieder aller Parteien, mit Ausnahme solcher der äußersten Linken, vertreten sind, bezeichnet als die Hauptpunkte seines Programms die unveränderte Fortführung der auswärtigen und der Verteidigungspolitik. Die demokratische Steuerreform soll fortgeführt, die soziale Gesetzgebung weiter ausgebaut, Vöhen organisiert und nutzbar gemacht werden. Die neue Regierung ist von den Anhängern der alten in dem Maße abhängig, daß es allgemein heißt, Giolitti werde hinter dem Kulissen Herr der Lage bleiben und seinen Nachfolger zu keiner Selbständigkeit gelangen lassen, die Salandra gerade mit allen Kräften anstrebt.

— **Fürst Wilhelm von Albanien** beabsichtigt dem Deutschen Kaiser auf Korfu einen Besuch abzustatten.

lokales und Provinziales.

Dillenburg, 19. März.

* (Zubiläumsbrunnen.) Gelsen wurde an dem Jubiläumsbrunnen nunmehr auch das letzte Relief „Reichstagsöffnung 1888“ angebracht. In einer demnächstigen Schlußsitzung des Komitees wird noch die Frage der Ausgestaltung des Platzes und die Schlußrechnung zu behandeln sein.

— (Königl. Gymnasium.) Bei der unter dem Vorsitz des Herrn Schullehrer Kanow-Kassel abgehaltenen Abiturientenprüfung bestanden: E. Bromm-Kunckirchen, O. Hees-Dreistiefenbach, Th. Huth-Eibelshausen, W. Rhodo-Dillenburg, D. Stenger-Wehndorf, A. Bachmann-Dillenburg, H. Freund-Dillenburg, E. Fuchs-Dillenburg, E. Graef-Wilgersdorf, J. Hanstein-Herbord, S. Nieps-Wehlar, Rud. Junker-Dillenburg, Wilh. Klein-Dillenburg, H. Ritter-Niederredersdorf. Die fünf Erstgenannten waren vom mündlichen Examen dispensiert.

— (Deutscher Abend.) Wir verweisen gerne nochmals auf den heute abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kurhaus stattfindenden Deutschen Abend. Dem Vortrag des Herrn Geiser aus Berlin wird sich eine Lichtbilderreihe anschließen, die in buntem Wechsel das Leben der Siebenbürger Sachsen vor Augen führt. Wie bereits bei einer früheren Gelegenheit,

so hat auch diesmal der Seminarchor seine Mitwirkung zugesagt. Wir wünschen der Veranstaltung einen vollen Erfolg.

Daiger, 18. März. (Sanitätskolonne.) Nachdem bereits am 2. März auch hier die Gründung einer Sanitätskolonne stattgefunden hatte und der Vorstand gewählt worden war, hielt die Kolonne ihre erste Sitzung am 16. März im Hotel Stiehl ab. Gegenstand der Tagesordnung war: Aufnahme neuer Mitglieder und Beratung der Statuten. Es meldeten sich in dieser Sitzung noch mehrere Herren, jedoch die Kolonne nunmehr 24 Mitglieder zählt. Als Satzungen wurden mit unbedeutenden Abänderungen die Normalstatuten angenommen. Außer den aktiven Mitgliedern hat die Kolonne auch außerordentliche Mitglieder. Außerordentliches Mitglied kann jeder Bürger werden, der einen Beitrag von jährlich mindestens 3 Mk. zahlt. Es wäre erwünscht, wenn die Anmeldungen als außerordentliches Mitglied zahlreich eingingen, damit es der Kolonne nicht allzu schwer wird, den auf sie entfallenden Teil der ersten Ausrüstung zu tragen.

Herborn, 18. März. Herr Bahnmeister Becker von hier ist ab 1. April nach Lauterbach i. H. versetzt worden. An seine Stelle tritt Herr Bahnmeister Stahl aus Niederrhausen i. T. (Herb. Tagebl.)

Frohnhäuser (Dill), 17. März. Nachdem unsere Gemeinde im vorigen Sommer den Entschluß gefaßt hatte, sich an die Ueberlandzentrale Oberhess des Hessens-Raffaufischen Stüttenvereins anzuschließen, genossen wir seit Okt. vorigen Jahres die Vorteile der elektrischen Beleuchtung und des elektrischen Motorenbetriebes. Waren bei der Inbetriebsetzung noch viele da, die gezögert hatten, sich mit ihren Wohnungen anzuschließen, so kann man jetzt wohl sagen, daß kein Haus in der Gemeinde vorhanden ist, das sich nicht den elektrischen Strom nutzbar gemacht hat. Die Zahl der installierten Hausanschlüsse und Zähler beträgt rund 275 und die Zahl der angeschlossenen Motoren beläuft sich auf ungefähr 12. Diese Zahlen haben die kühnsten Erwartungen übertroffen, denn man hatte im Anfang nur mit 20 Anschlüssen gerechnet. Die Ausführung des Ortnetzes lag in den Händen der Siemens-Schubert-Werke, Baubüro Weplar. Durch praktische Anordnung der Leitungen und gute Anpassung an die örtlichen Verhältnisse ist es dieser Firma gelungen, die Anlage für die verhältnismäßig niedrige Summe von 28.000 Mark herzustellen. Dabei sind die Leitungen derart verlegt worden, daß sie kaum sichtbar sind und das Ortsbild in keiner Weise verunstalten. Auch fast drei Viertel der Hausinstallationen wurden von dieser Firma ausgeführt und man ist überall mit ihren Leistungen und der soliden Ausführung sehr zufrieden. Man hat auch inzwischen überall die Ueberzeugung gewonnen, daß das elektrische Licht sich nicht teurer stellt, wie das früher gebräuchliche Petroleum, und die Gemeinde kann infolgedessen mit einem recht guten Stromkonsum rechnen. Da die Baukosten außerdem auch erheblich niedriger sind, als man bei der Vergabeung angenommen hatte, so hat man jetzt schon die Gewißheit, daß schon das erste Betriebsjahr mit einem schönen Ueberfluß für die Gemeinde abschließen wird.

Straschensbach, 18. März. Als Nachfolger unseres Herrn Lehrer Dieterich, der nach neunjähriger hiesiger Wirksamkeit seine Stelle am 1. April verläßt, um in den Schuldienst von Bierstadt-Wiesbaden zu treten, wurde Herr Lehrer Eug. J. in Daiger, bestimmt.

Vöhrberg (Lahn), 18. März. Gestern nachmittag gewahrten Bewohner am hiesigen Wehr der Lahn eine weibliche Reize, die von dem Wasser des Wehres immer wieder angezogen, fortwährend hin- und hertanzte. Es war ein grauenhafter Anblick bald diesen, bald jenen Körperteil aus den strudelnden Wassermassen herausragen zu sehen, um-

sonmehr als der Reiznam bis auf die Schuhe vollständig nadend war und dem Kopf die Haare fehlten. Eine Bergung war durch die starke Strömung nicht möglich.

Limburg, 18. März. Strafkammerurteilung. Unter anderem kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Verurteilung der Verurteilung des Wiesenbau-Unternehmers Friedr. C. welcher vom Schöffengericht in Herborn wegen Pfandverschleppung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. — Etwas mehr Glück mit ihrer Verurteilung hatten die Gebrüder Albert und Heinrich L. von Mandeln. Diese waren vom Schöffengericht in Dillenburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Heute wurde die Strafe auf 50 Mark Geldstrafe herabgesetzt.

Frankfurt, 17. März. Eine Sonderaufführung von Shaws „Teufelsküher“ durch das Rhein-Mainische Verbandstheater brachte heute eine Reineinnahme von 2700 Mark; hiervon waren 1200 Mark durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht. Damit ist der Fehlbetrag für das neue Geschäftsjahr gedeckt und der Fortbestand des Verbandstheaters, dem 250 Organisationen mit volksbildnerischen Tendenzen im Rhein-Maingebiet angehören, bis auf weiteres gesichert.

— 18. März. Die Frankfurter Strafkammer beschloß, den Italiener Pallandran, der am 30. November in Philadelphia seine Frau ermordet haben soll, an die Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuliefern.

— Der Main ist seit gestern mittag um 10 Zentimeter auf 3,35 Zentimeter gestiegen. Das Wasser steigt noch langsam. Von Wetzlar, Alsfeld, Steinheim und Hanau wird ebenfalls Steigerung gemeldet.

— Auf dem Taunus-Observatorium auf dem kleinen Feldberg wurde heute früh ein starkes Erdbeben festgestellt. Die Entfernung des Erdbebenherd beträgt etwa 8000 Kilometer.

Gangemelingen, 17. März. Die Sektion der Leiche des in der Nacht zum Aschermittwoch in der Ortsstraße hierher aufgefundenen Schreiners Jakob Borbonus hat Anhaltspunkte für eine gewaltsame Todesart gegeben. Gegen einige hiesige Burtschen wird Anklage auf Körperverletzung mit tödlichem Erfolg erhoben werden.

Beschlüsse der Stadtverordneten

der Stadt Dillenburg

In der Sitzung vom 18. März 1914, nachmittags 5 Uhr. Anwesend anfanglich 13, später 20 Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder. Die Verhandlungen leitet der Stadtverordneter-Vorsitzer Professor Koll. Die Tagesordnung findet Erledigung wie folgt:

1. Neu- bzw. Wiederwahl der Mitglieder a. der Schuldeputation, b. des Schulausschusses der höheren Mädchenschule, c. der Armen-Deputation (Armenpfleger). — a. Die Schuldeputation (für die Volksschule) ist in diesem Jahre umzuwählen; der Magistrat hat die aus seiner Mitte zu wählenden Mitglieder, und zwar den Stadtkämmerer Brambach, die Beigeordneten Haardt und Schultheis wiedergewählt, seitens der Stadtverordneten geschieht das gleiche durch Zuruf bezüglich der Stadtverordneten Dr. Dönges, C. Hassert und H. Richter. Diese 6 Mitglieder und der Bürgermeister haben gemeinschaftlich zu entscheiden bezügl. der Umwahl für die weiter auscheidenden Mitglieder der Schuldeputation: C. Fischer, Rektor Gräbenstein und E. Weidenbach. — b. In den Schulausschuss der höheren Mädchenschule werden durch Zuruf die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt, nämlich: Prof. Koll, Magistratschöffe Käßner, Herrm. Lapparose, G. Neuhoff, Dr. Reiter und Seminarlehrer Schreiner. — c. Die Armen-Deputation wird wie

folgt wiedergewählt bzw. ergänzt: Bezirk 1: H. Conrad, B. Hoffmann; Bez. 2: Aug. Feß, Friedr. Groß; Bez. 3: Karl Emil Orth, Heintz Am; Bez. 4: H. Manderbach, Phil. Meßel; Bez. 5: Josef Kamm, Rob. Brandenburger; Bez. 6: W. Knügel, H. Feindler; Bez. 7: H. Gutbrod, L. Baum; Bez. 8: Karl Heppner, C. Conrad; Bez. 9: Franz Schaefer, W. Stremmel; Bez. 10: Franz Krauskopf, Emil Keller; Bez. 11: Franz Stiehl, H. Krauskopf sen.; Bez. 12: Schlossermeister W. Feß, Leonhardt Orth; und zwar je die zuerst Genannten als Mitglieder, die anderen als Stellvertreter.

2. Herstellung einer Eisbahn. — Die Angelegenheit stand bereits einmal zur Beschlußfassung, ging aber an den Magistrat zurück. Angeregt war, die Eisbahn auf den Pfingstwasen oberhalb der Badeanstalt zu verlegen. Da es sich empfiehlt, die Eisbahn nach Bedarf aus der Hochdruckleitung besprengen zu können, die Heranlegung der Leitung nach dem Pfingstwasen aber kostspielig werden würde, auch die weite Entfernung von der Stadt gerade nicht wünschenswert ist, wird eine entsprechende Herrichtung der jetzigen Eisbahn, evtl. durch Umlegung der Zuleitung zur Erzielung gegeben. Zur Prüfung all dieser Fragen erfolgt Bewilligung an die Baukommission.

3. Bewilligung einer Beihilfe bzw. eines Darlehens an den hiesigen Turnverein zu einem Um- und Erweiterungsbau der Turnhalle. — Der Turnverein des Vereins wird bekanntlich seit von den städtischen Schulen intensiv mitbenutzt. Dieser Umstand bedingt u. A. die Herrichtung einer Abort-Anlage und die Beschaffung von Turngeräten für Schüler. Gleichzeitig will der Turnverein in und an der Turnhalle einen größeren Raum herstellen für ein Jugendheim, ferner einen Garderoberraum, vier Brausebäder und weiter eine Wandervogelherberge, letztere im Obergeschoß; auch ein Raum für Aufbewahrung der Gerätschaften der Sanitätskolonne ist vorgesehen. Das Gebäude soll zu diesen Zwecken, einschließlich der Einrichtung einer Bühne, nach Nordosten hin erweitert werden. Die Kosten werden, wie der Stadtv. Meßel zugleich Vorsitzender des Turnvereins ausführt, etwa 9000 Mark betragen. Der Verein hat von der Königl. Regierung einen Zuschuß in gleicher Höhe, wie er Herborn kürzlich bewilligt wurde, d. i. 5000 Mk., erbeten und ist bezüglich weiterer Unterstützung an den Kreis und an die Stadt herantretend, zumal die Königl. Regierung ihre Entscheidung abhängig macht von einer entsprechenden Leistung der Stadt. Der Magistrat beantragt, eine Beihilfe von 500 Mk. zum Kaufsunds und evtl. die Gewährung eines Darlehens mit niedrigem Zinsfuß; die Höhe des Darlehens soll abhängig gemacht werden von dem Bedürfnis und den verfügbaren Mitteln, sowie späterer Beschlußfassung vorbehalten bleiben. Vom Kreis ist mangels Fonds ein nennenswerter Zuschuß nach vorgewordener Mitteilung kaum zu erwarten. — Nach kurzer Debatte, in welcher der Antrag günstig aufgenommen, auch die Bereitstellung eines entsprechenden Saales für größere Veranstaltungen freudig begrüßt wurde, erfolgt Annahme des Magistratsantrags.

4. Festsetzung des Haushaltsetats und der Gemeindesteuer-Umlage für das Rechnungsjahr 1914. — Der Haushaltsplan liegt gedruckt vor und ist bereits einige Tage in Händen der Stadtverordneten; die wichtigsten Punkte, wie Gehaltsregelung der städtischen Beamten, neue Anlagen und Bauungen, die Voranschläge der höheren Mädchenschule, des Krankenhauses, des Kirchhauses, des Gaswerks, Wasserwerks und Elektrizitätswerks sind bereits in früheren Sitzungen von den Stadtverordneten beraten und genehmigt, und die Finanz-Kommission hat den ganzen Voranschlag durchgeprüft. Die Beratung im Plenum kann deshalb heute ziemlich summarisch erfolgen und schreitet flott voran. Bei

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Eine schwache Röte stieg in ihr Gesicht. Er ließ sich also nicht abweisen.

„Ich fühle mich wohl — hier ist das Buch,“ erwiderte sie, und machte eine einladende Bewegung nach dem Stuhl an ihrer Seite.

Er nahm das Buch, setzte sich, schlug es auf und begann zu lesen.

War es sein vollständiges Organ, das seine Verständnis, mit dem er las, oder der Inhalt des interessanten Buches? Waltraut war es, als wenn eine sanfte Hand über ihre Nerven strich, so ruhig und friedvoll wurde es ihr, daß sie Seegers Gegenwart fast vergaß und sich ganz dem Genuß hingab.

Möglichst hielt er inne.

„Strengt es Sie auch nicht zu sehr an, gnädigste Gräfin, oder befehlen Sie, daß ich weiterlese?“

„Nein, danke — für heute mag es genug sein. Das Buch ist recht fesselnd,“ sagte sie anerkennend hinzu, „und ich bin Ihnen dankbar, daß Sie es mir brachten. Und alle diese Stätten, von denen Sie soeben lasen, kennen Sie dem Augenschein nach?“

„Ja, gnädigste Gräfin!“

„Wie beneidenswert Sie sind, Herr Seeger!“ sagte sie in dem Bestreben, ihm einiges Interesse zu zeigen. „So viele herrliche Flecke der Erde haben Sie kennen gelernt, sich an ihren Schönheiten erfreut!“

„Sollten gnädigste Gräfin sich solchen Genuß nicht auch verschaffen können?“ fragte er. „Wenn es auch nicht gerade Afrika zu sein braucht, es gibt nähere Länder und Landschaften wie die Schweiz, Italien...“

Sie winkte abwehrend mit der Hand.

„Das ist vorbel. Ich bin eine Kranke, die an Reisen nicht mehr denken kann.“

„Aber wenn Sie wieder gesund sind?“ schaltete er ein. Ein unsagbar schmerzliches Lächeln flog über ihre Züge.

„Ich werde nicht mehr gesund; mein Leiden ist — unheilbar.“

„Unheilbar?“ fragte er jetzt überrascht, während ein forschender Blick über ihre Züge glitt. „Wer sagt das?“

„Der Arzt,“ entrang es sich leise und schwer ihren Lippen.

„Aberdings. Unseren guten, alten Hausarzt — Doktor Falkner.“

„Oh! Und das hat er Ihnen so — so geradezu gesagt?“

„Nicht doch!“ wehrte sie. „Ich sehe es nur aus seinen Blicken, seinen Anordnungen, daß es — keine Hilfe mehr für mich gibt.“

„Sie können sich darin wohl täuschen, gnädigste Gräfin, Welche Anordnungen trug er denn?“

„Die Anempfehlung äußerster Ruhe, das Bewahren vor

jedlicher Aufregung, stilles Liegen, mich nicht rühren, nicht bewegen...“

„Aber das ist ja ganz verkehrt!“ entfuhr es Seeger in seiner Erregung.

Sie sah nun befremdet zu ihm auf.

„Wie meinen Sie das, Herr Seeger?“ fragte sie verwundert.

„I Verzeihung,“ sagte er jetzt, sich besinnend. „Der Apocryph entbrang nur meinem natürlichen Empfinden. Das sorglose Liegen muß meiner Ansicht nach Körper- und Muskelkraft schwächen und zur Erschöpfung führen.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Bei meinem Leiden nicht!“

„Worin besteht denn Ihr Leiden, gnädigste Gräfin?“ fragte er so teilnahmsvoll, daß ihr das Selbstmitleid dieses Verhörs durch den Hauslehrer ihrer Kinder nicht recht zum Bewußtsein kam.

„Es ist die Folge eines hitzigen Nervenfiebers,“ gab sie mit bebender Stimme zur Antwort. „Es blieb Bewegungsfähigkeit der Glieder und eine Herz- und Nervenschwäche zurück, die — mit Lähmung enden wird.“

„Ist das auch die Diagnose Doktor Falkners?“ war seine Entgegnung.

Sie nickte nur.

Er zog die Brauen zusammen, aber sie sah es nicht, da sie, den Blick gesenkt, vor sich hinsah.

„Haben gnädigste Gräfin denn schon einmal versucht, zu gehen, zu stehen, ob wirklich Lähmung vorhanden ist?“ fragte er weiter.

„Bejahen! Wie sollte ich denn! Ich darf mich nicht bewegen, ich bin zu schwach dazu.“

„Kein Wunder!“ rief er aus. „Das regungslose Liegen muß Sie ja schwächen. Der menschliche Organismus ist wie eine Maschine, die im Gang erhalten werden muß, wenn sie funktionieren soll. Besonders der Herzmuskel bedarf seiner Anregung und Arbeit, um sich zu kräftigen und zu nähren. Wenn Sie ihn zur Untätigkeit verdammen, wird er naturgemäß schwächer. Mit den anderen Muskeln ist es dasselbe. Klagen Sie sonst noch über etwas? Haben Sie Schmerzen?“

„Zuweilen; aber die Hauptsache ist die Schwäche.“

„Schwäche ist keine Krankheit, die nicht mit Energie und Willenskraft gehoben werden kann, gnädigste Gräfin. Man hat Sie durch allzu ängstliche Sorge tree gemacht. Sie glauben nicht mehr an Ihre Kräfte, weil Sie nicht gehen können und dürfen, darum haben Sie es nicht erst versucht und es möglicherweise verlernt. Versuchen Sie es wieder, und Sie werden sehen, daß Sie es können.“

„Unmöglich!“ rief Waltraut, wider Willen von seinen eindringlichen Worten gepackt. „Sie verkennen mein Leiden, es ist tiefer.“

„Es gilt den Versuch, gnädigste Gräfin!“

„Um Himmels willen nicht!“ wehrte sie erschrocken. „Das wäre mein Tod!“

Er lächelte jetzt.

„Gerade so sprach jene Dame aus meiner Bekanntschaft, die dasselbe Leiden wie Sie hatte, zuerst auch, und... hinterher...“

„Sie kannten eine Dame, die dasselbe Leiden hatte?“

unterbrach sie ihn interessiert.

„Ja, mein Beruf ließ mich jahrelang in ihrer Nähe leben. Sie war wie Sie infolge eines Nervenfiebers an das Lager gefesselt und gänzlich bewegungslos.“

„Nun — und — was geschah mit ihr?“ fragte Waltraut mit Spannung.

„Sie wurde vollständig wiederhergestellt, und ist jetzt so frisch und blühend wie kaum zuvor.“

„Nicht möglich! Wie ging denn das zu? Welche Kur gebrauchte sie?“

„Eine ganz einfache; man rief ihre Energie und Lust zum Leben wach, man lehrte sie, ihre Glieder wieder zu gebrauchen, sie lernte wieder gehen.“

„Mein Himmel! Das — das kann doch kaum sein — das ist doch unmöglich!“ rief Waltraut zitternd, zweifelnd hoffend hervor.

„Warum sollte es unmöglich sein?“ fragte Seeger ruhig, obgleich jeder Nerv in ihm bebte. „Wenn noch keine Lähmung vorhanden ist, kann die Steifheit der Glieder sehr wohl durch Übung weichen. Es käme nur darauf an, zu konstatieren, ob Lähmung vorliegt oder nicht. Bitte, lassen Sie es mich einmal sehen; versuchen Sie zu stehen, ein paar Schritte zu gehen.“

„Dazu bin ich völlig außerstande. Ich vermag mich nicht einmal zu erheben, geschweige denn zu stehen und zu gehen.“

„Ja, meine doch, Sie könnten es — mit meiner Hilfe vielleicht. Bitte, versuchen Sie es einmal. Ich möchte nur einmal sehen, beurteilen, ob Lähmung da ist; das kann ja jeder Vale sehen. Bitte, reichen Sie mir Ihren Arm, stützen Sie sich fest auf mich, und nun — meinen anderen Arm lege ich um Sie — langsam — so — so. Und nun auf die Füße. Fürchten Sie sich nicht, ich lasse Sie nicht los, ich halte Sie, — so — prachtvoll! Und nun gehen Sie bis zum nächsten Stuhl — nein, nein, es wird schon gehen, nur nicht mutlos werden. Rechten Fuß — linken Fuß. Aber das ist ja tödlich — keine Spur von Lähmung!“ rief er fast jubelnd, während er die schwer atmende junge Frau sanft auf den Stuhl niedergleitend ließ, wo sie ermattet und kraftlos liegen blieb. Wie ein Rebel legte es sich dabei um ihre Augen. Sie begriff nicht, was mit ihr geschah, und wie das alles so schnell gekommen war. Seeger ließ ihr auch keine Zeit zum Nachdenken.

„Nun, bitte, holen Sie recht tief Atem — durch die Nase — langsam durch die Lippen ausstoßen, das stärkt den Herzmuskel, und wäre diese Übung, dreimal am Tage ausgeführt, von Nutzen. Wir müssen doch zur Rückkehr Kraft haben!“ sagte er scherzend hinzu.

„Nein, nicht zurück!“ wehrte sie. „Das geht über meine Kraft.“

„Nun, schlimmstenfalls trage ich Sie. Ich glaube jedoch, wenn Sie alle Energie zusammennehmen, geht es auch. Bitte, nehmen Sie meinen Arm wie vorherin — so — das ist brav. Sehen Sie, wie schön das gegangen ist? Und Sie sind nicht gestorben.“

(Fortsetzung folgt.)

Titel 1 regt Stadt. Dr. Dönges die Wiederberöffentlichung der Zivilstands-Bewegung, wenigstens bezüglich der Todesfälle an. Bei Titel 2 wird den beiden Nachbarn eine persönliche Zulage von 50 Mk. auf Antrag bewilligt. Bei Titel 4 wird auf Antrag Dönges-Weidenbach dem Gewerbeverein der zur Zahlung an die Stadt vorgelegene Betrag von 300 Mk. für Reinigung der von der getriebenen und der Mädchenfortbildungsschule benutzten Schulräume erlassen. Dieser Einnahmeausfall wird durch Minderung zweier Ausgabenposten ausgeglichen. Stadt. Schreiner und Dr. Dönges regen an, im neuen Schulgebäude die reichlich vorhandenen Unterrichtsmittel und Möbel durch geeignete Aufstellung in Glasfronten und Regalen auf den Gängen bzw. in einem besonderen Raum allen Klassen und Schülern gleichmäßig zur Benutzung und Anschaffung zugänglich zu machen. Bei Titel 7 erklärt sich die Versammlung einverstanden mit einer Anregung des Stadtschreiners, am oberen Lindenweg die gegen den Strom laufende alte Peusfahrt zu entfernen. Einer Anregung des Stadtschreiners bezügl. besserer Beleuchtung der Nebengebäude ist nach Auskunft des Magistrats erst näher getreten werden nach Vervollendung der durch die Bahndirektionen angeordneten Begehränderung am alten Friedhof. Bei Titel 8 wird auf Anregung des Stadt. Regner und Titel 9 wird auf Anregung des Stadt. Regner beschlossen, daß vor Aufstellung von Teilen der Viehweide erst die landw. Kommission gehört werden soll. Die Schafweide auf den Höhen soll von der Aufforstung ausgeschlossen bleiben, und als Ersatz ein entsprechendes und entsehesliches Stück der Viehweide ein entsprechendes und entsehesliches Stück der Viehweide zur Aufforstung bereitgestellt werden, zumal die Schafzucht in unserer Stadt in erfreulichen Aufschwung begriffen, damit der Viehtrieb des Viehdiebs verhältnismäßig gering ist. Bei Titel 14 gibt die Bereitwilligkeit von 5000 Mk. in einem Fonds zwecks Erweiterung des Rathauses dem Stadt. Dr. Dönges Veranlassung zur Frage, was dann eigentlich geplant sei. In der sich anschließenden Aussprache wird festgestellt, daß die Räume der Stadtkasse und die Büroräume des Bürgermeisters unzureichend sind, und der Sitzungsaal der Stadtverordneten in keiner Weise entspricht. Es wird nun Erweiterung bezw. Umbau des Rathauses möglich ist, oder ob später an einen Neubau an geeigneter Stelle heranzutreten werden soll, diese Fragen werden offen gelassen und auf alle Fälle festgestellt, daß die Stadt nicht auf die jetzige Stelle angewiesen ist. Die Bereitwilligkeit von 5000 Mk. wird bewilligt. In Titel 15 sind als neue Anlagen und Bauungen vorgesehen: Pflasterung der oberen Hauptstraße und Weiterführung des Schmutzwasserkanals d. Hauptstraße und Bürgersteiganlage der Marktstraße; Verfüllung der Rixdöbstraße und der Wilhelmstraße; Verriehung eines Badeplatzes für Kinder unterhalb der Schrammischen Badeanstalt vor dem Mühlbach-Schützen; Erweiterung des öffentlichen Turn- und Spielplatzes am Laufenden Stein; Bürgersteiganlage an der Nordseite der Dohl und an der Südseite der Brandesstraße; Ausbau der Baumgartenstraße, Südseite der Werrstraße von der Bahnhofstraße (Club) bis zum Haus Höger. Bezüglich der Werrstraße schlägt Stadt. Regner vor zu warten, bis die Frage der Zufuhr. Abfahrtsstraße des neuen Güterbahnhofes geklärt sei.

Alle diese Anlagen können (mit Ausnahme der Aufwendungen für Kanalisation) aus Fonds, laufenden Mitteln und Anleihenbeiträgen gedeckt werden, während für einen verhältnismäßig geringen Restbetrag Anleihe eintreten soll. Dies letztere ist um so unbedenklicher, als es sich bei den Anlagen um werbende Anlagen handelt, die für Verzinsung und Tilgung selbst aufkommen, und außerdem die im Etat vorgesehene planmäßige Schuldentilgung im laufenden Jahr rund 35 000 Mk. beträgt. Die übrigen Etatssteile werden dem Rat genehmigt, und der Voranschlag auf 501 450 Mk. debattelos genehmigt, und die Steuer-Zusätze in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die Steuer-Zusätze werden in seitheriger Höhe festgesetzt, nämlich: 100 Proz. Einkommen-, 200 Proz. Grund-, Gebäude- und Gewerbe-, 100 Proz. Betriebssteuer. Damit ist die Etatsberatung beendet.

Es erfolgt noch Anregung und Zusage, die Stadtverordneten-Sitzungen künftig möglichst abends um 8 Uhr anzusetzen.

Unter Mitteilungen erhält die Versammlung Kenntnis von der Einstellung eines Lehrlings auf der Stadtkasse, und weiter, daß eine Beschwerde zahlreicher Bürger eingegangen ist gegen die Beschulung ihrer Kinder in einstufigem Unterricht sämtlicher Jahrgänge in der Seminar-Übungsschule. Diese Beschwerde sei weitergegeben an Königl. Regierung bezw. an das zuständige Schulkollegium.

Nach Verlesung des Protokolls erfolgt um 7 1/2 Uhr Vertagung auf Donnerstag, den 19. cr., nachm. 5 Uhr, zur geheimen Sitzung.

Vermietung eines Diensthofen bei mehreren Herrschaften.

Seine hauptsächlichste Bedeutung hat der Mietvertrag in der Gegenwart eingebüßt; denn die „Gebung und Rehnung des Mietgeldes“, die früher nach den Vorschriften der Gesindeordnung die gesetzliche Form für den Abschluß des Gesindevertrages darstellte, ist jetzt nicht mehr ein wesentliches Erfordernis für den Mietvertrag, dieser kann vielmehr entsprechend der Formfreiheit der Verträge nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nunmehr mündlich oder sogar stillschweigend geschlossen werden, ohne daß es noch der Eingabe des Mietgeldes bedarf. Immerhin spielt es tatsächlich im wirtschaftlichen Leben noch eine wichtige Rolle und hat auch rechtlich eine Bedeutung für den Fall, daß ein Diensthofe sich bei mehreren Herrschaften zugleich vermietet hat. Es gebührt nämlich dem derjenigen Herrschaft, von der er zuerst das Mietgeld angenommen hat, der Vorzug. Deshalb empfiehlt es sich, an dem bisherigen Gebrauch, dem Gesinde beim Mieten zur Befristung des Vertragsabschlusses Mietgeld zu geben, festzuhalten. Auch wenn die zweite Herrschaft im guten Glauben war und von der anderweitigen Vermietung keine Kenntnis hatte, muß sie vor der Zurücktreten, die dem Diensthofen zuerst das Mietgeld gegeben hat, in diesem Fall, d. h. wenn sie um die frühere Vermietung nicht gewußt hat, muß ihr der Diensthofe allerdings den Schaden ersetzen, welcher daraus entsteht, daß sie ein anderes Gesinde für einen höheren Lohn mieten muß, und die Herrschaft, bei der der Diensthofe bleibt, muß auf Verlangen diesen Schadenbetrag sowie das an die zurückstehende Herrschaft zurückzahlende Mietgeld von dem Lohne ab-

anstellen erhältlichen roten Zahlkarten zu erfolgen hat, benachrichtigt, daß er gegenwärtig außer Stellung ist, die Versicherung aber freiwillig fortzusetzen beabsichtigt. Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft ist in den dem Eintrittsjahre folgenden 10 Kalenderjahren die Entrichtung von mindestens acht Monatsbeiträgen jährlich erforderlich. Nach Ablauf dieser Frist genügt die Zahlung von vier Monatsbeiträgen oder — nach Zurücklegung der Wartezeit — die Entrichtung der Anerkennungsgeldgebühr von 3 Mk. jährlich. Bis zum Jahre 1923 kann also jeder mit dem 1. Januar 1913 in die Versicherung eingetretene Angestellter jährlich bis zu vier Monaten stellenlos sein, ohne daß ein Verlust seiner Anwartschaft zu befürchten ist. Wenn ein Stellenloser erkrankt oder Militärdienste leistet, oder die unfreiwillige Pause zum Besuch einer staatlich anerkannten oder unterstützten Lehranstalt bezieht, so besteht während dieser Zeiten keine Gefahr des Verlustes der Anwartschaft, denn diese Zeiten gelten als Beitragszeiten im Sinne der erforderlichen Mindestzahl von acht bzw. vier Beiträgen, ohne jedoch eine Steigerung der Leistungen herbeizuführen.

Die deutsche Frauenbewegung, die sich von der Englands und anderer Auslandsstaaten sehr vorteilhaft unterscheiden, hat auch im vergangenen Jahre wieder Fortschritte gemacht. Außer Kerzinnen, Juristinnen, Oberlehrerinnen hat es uns die erste Diplomingenieurin beschert. Außerordentlich, ja bedeutend stark ist die Zunahme der weiblichen Angestellten in den kaufmännischen, handwerksmäßigen und sachgewerblichen Berufen, in denen beinahe 5 Proz. mehr weibliche Angestellte beschäftigt wurden als im Jahre vorher. Die Zahl der Post- und Telegraphengehilfinnen vermehrte sich in dem einen Jahre um 7700. Die Zahl der Studentinnen an den 21 deutschen Universitäten stieg auf 3438. Ausgedehnt wurde die weibliche Jugendpflege, aber auch der Hoch- und Haushaltungunterricht. Der Wunsch der Führerinnen unserer Frauenbewegung, den Frauen möchte auf Grund ihrer Erwerbsverhältnisse im wirtschaftlichen Leben auch politische Rechte und namentlich das Wahlrecht verliehen werden, findet nur sehr geteilte Zustimmung.

67 678 Gewerbebetriebe sind bisher im großdeutschen Kulturgebiet vorgekommen worden. Im Februar d. J. erfolgten 1066 Einbürgerungen, einschließlich derer der Schweiz, davon in Berlin 86, in Leipzig, das in dieser Beziehung an der Spitze aller deutschen Städte marschiert, 101. Da sich die Verdrängung heute kaum teurer stellt als die Beerdigung, so ist anzunehmen, daß die von den Ärzten empfohlene, aus Gründen der Hygiene vielfach jedoch abgelehnte neue Bestattungsmethode immer mehr in Brauch kommt.

Gegen die Gefahren der G. m. b. H., die besonders darin liegen, daß in vielen Fällen den Stammapitalisten nur geringe wirkliche Einzahlungen, sondern vielfach nur wertlose Patente, Gebrauchsmuster usw. gegenüberstehen, die den Zusammenbruch der Gesellschaften und schwere Verluste der Gläubiger herbeiführen, macht das „Berl. Tagbl.“ wertvolle Vorschläge. Es empfiehlt die Bildung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung abhängig zu machen von dem Nachweis eines voll eingezahlten Mindestkapitals von 20 000 Mark. Die heutige Zeit erfordert von einem in Gesellschaftsform betriebenen Unternehmen zur Lebensfähigkeit ausreichende bare Mittel; diesen wirtschaftlichen Erfordernis sollte die G. m. b. H.-Bewegung Rechnung tragen, und es den Leuten, die der bezeichneten Mindestbetrag für die G. m. b. H. Grundsätze nicht in bar aufzubringen vermögen, überlassen, die von ihnen geplanten Geschäfte auf andere Weise zu betreiben. Zu erwidern wäre ferner, ob den Gesellschaften m. b. H. nicht allgemein die Verpflichtung auferlegt werden könnte, bei allen ihren Veröffentlichungen den Betrag ihres Stammkapitals und die Art der Verteilung auf Bar- und auf Sacheinlagen anzugeben.

Zur Sonntagsruhe. Die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (über 300 000 Mitglieder) hat in den letzten Tagen an die beratenden Körperschaften aller deutschen Städte mit mehr als 75 000 Einwohnern das Ersuchen gerichtet, gegen die von der Regierung in der Sonntagsruheverletzung beabsichtigte Staffierung der Städte nach der Einwohnerzahl Stellung zu nehmen und gegenüber dem Reichstag und der Reichsregierung den Standpunkt einzunehmen, den die Soziale Arbeitsgemeinschaft vertritt: Grundständige Anerkennung der völligen Sonntagsruhe für das ganze Reich mit den erforderlichen Ausnahmen für das Bedürfnisgewerbe; soweit darüber hinaus ein Bedürfnis nach Ausnahmen vorliegt, soll dies durch eine Zweidrittelmehrheit der beteiligten Geschäftsinhaber auf dem Wege der Abstimmung nachgewiesen werden.

Gießen. Der Windhof versteigert. Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen zweiten Versteigerung des Windhofes wurde dem Grafen Emil Friedrich von Schlichtgen. Witz zu Schlicht für das Höchstgebot von 41 000 Mark der Zuschlag erteilt. Diese Summe ist sehr gering gegenüber den Baukosten die seinerzeit 185 000 Mark betragen. Der Windhof ist als früherer Baufeld vieler Gießener Verbindungen weitbekannt. — Am Montag nachmittag wurde der auf dem Dache eines Hauses in der Frankfurter Straße beschäftigte Dachdecker Ludwig Schmidt durch den Sturm vom Dache heruntergeschleudert. Der 35jährige Mann erlitt schwere innere Verletzungen.

Berlin, 18. März. (Deutscher Handelstag.) Heute vormittag 10 Uhr ist die 30. Vollversammlung des deutschen Handelstages eröffnet worden. Außer den Mitgliedern hatten sich zahlreiche Vertreter der Behörden eingefunden. Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Versammlung, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß eine Aufwärtsbewegung in Handel und Industrie wieder einsetzen möge, zumal die politische Besserung nachgelassen habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten. Dann machte er noch Mitteilung von dem freundlichen Ereignis in Braunschweig, dem Kaiserpaar und den Eltern Gläubwünsche auszusprechen. Namens der Regierung begrüßte Handelsminister v. Sydow die Versammlung und gab gleichfalls auf Besserung der Lage Ausdruck, vorausgesetzt, daß sich am politischen Himmel nicht neue Wolken zeigten. Er wünschte den Beratungen vollen Erfolg. Die Versammlung trat dann in die Tagesordnung ein. Ueber die Reform des gewerblichen Rechtsschutzes, und zwar zunächst über den Entwurf eines neuen Patentgesetzes, sprach darauf als Berichterstatter Justizrat Heuser-Höchst a. M. Er wandte sich gegen die übertriebene Agitation der Angestelltenverbände und warnte davor, das Patentgesetz zum Gegenstande eines sozialpolitischen Experiments zu machen. Der Entwurf enthalte zwar einige Verbesserungen, aber viel mehr Verschlechterungen, so daß es vielleicht besser sei, es bei dem bestehenden Gesetze zu belassen. Eine entsprechende Resolution wurde angenommen. Ueber die Beziehungen von Handel und Industrie zu Regierung und Parlament sprach Syndikus Brandt-Düsseldorf. Er betonte, daß die selbständigen Unternehmer mit Ausnahme der Handwerker von einer Vertretung im Reichstage fast ganz ausgeschlossen sind und auch nie in genügender Menge in den Reichstag kommen werden.

Ihr Fehlen habe zu einer Industrie und Handel ungünstigen Politik des Reichstages geführt, so daß hierüber eine starke bürgerlichen Parteien des Reichstages herrscht und eine Abkehr der Unternehmerkreise von allen bürgerlichen Parteien zu verzeichnen ist. Der Reichstag solle sich darüber klar sein, daß die Bewegung, zu deren Sprachrohr sich der deutsche Handelstag jetzt macht, nicht mit Redensarten beruhigt werden könne. (Stürmischer Beifall.) Präsident Kämpf erklärte sich mit den sachlichen Ausführungen des Vorstandes und dem Inhalt einer entsprechenden Resolution einverstanden, wies jedoch für seine Person und in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichstages die gegen die deutsche Volksvertretung erhobenen Vorwürfe zurück. Eine Resolution, die eine stärkere Vertretung der Industrie und des Handels im Reichstage wünscht, wurde darauf mit allen gegen eine einzige Stimme angenommen. In der Nachmittagsitzung begrüßte Regierungsekretär Raft-München einen Antrag auf Befürwortung der privaten Lebensversicherungsgesellschaften. Gutsbezüglicher Schmidt-Altenstein trat dagegen für die öffentlich-rechtlichen Gesellschaften ein, die aus politischen Gründen unterstützt werden müßten. Ein von ihm gestellter Antrag in dieser Richtung wurde jedoch abgelehnt, der Antrag Raft dagegen angenommen. Generalsekretär Soetbeer sprach dann über den Einfluß des Krieges auf die Angehörigen der kriegsführenden Staaten. Es wurde eine Resolution gefaßt, daß eine Aenderung des englischen und amerikanischen Rechts nach der Richtung hin angestrebt werden soll, daß die Frist, die zur Innehaltung der privaten kaufmännischen Verträge festgesetzt wird, durch die Dauer des Krieges keine Unterbrechung erfährt. Die Resolution, zum Antrag erhoben, soll der nächsten Friedenskonferenz im Jahre 1915 unterbreitet werden. Am Abend fand in den Zoo-Sträumen ein Festessen statt. Der Reichskanzler und Staatssekretär Dr. Delbrück, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, hatten in letzter Stunde wegen Unpäßlichkeit abgesehen. Dagegen waren Handelsminister Sydow, Finanzminister Lenge und Minister des Innern Dallwitz erschienen. Heute Donnerstag berät der Deutsche Handelstag über Kommunalabgabengesetz und Sonntagsruhe.

Berlin, 18. März. Parteitag der Reichspartei. Heute vormittag begann im Berliner Architektenhaus der siebente Parteitag der vor 20 Jahren gegründeten deutschen Reichspartei. Das erste Referat erstattete Rechtsanwalt Martin über: „Der Reichsgedanke, seine Entwicklung und seine Zukunft“. Der Redner erklärte die Annexion von Hessen-Nassau und Hannover als Rechtsbruch und Verstoß gegen die Bismarck-Bezeugt, daß er das Gottesgnadentum am schwersten geschädigt habe. Die deutschen Fürsten hätten dies nicht minder getan durch die Zustimmung zum widerrechtlichen Anschluß des Braunschweigischen Herzogshauses vom Thron.

Aus aller Welt. Nürnberg, 18. März. Selbstmordversuch. Der Schauspieler Peter vom Intimen Theater in Nürnberg gab einen Schuß auf sich ab und verletzte sich leicht. Darauf öffnete er sich die Pulsadern. Schwere Verletzung wurde er aufgefunden. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt. — Münster, 18. März. Millionenkräftigung. Der jüngst verstorbene Kommerzienrat Piepmeyer hat testamentarisch 2 Millionen Mk. zur Unterstützung von Krüppeln ohne Unterschied der Konfession gestiftet. — Düsseldorf, 18. März. Hier wurde eine Hochaplerin verhaftet, die es verstanden hatte, einem Berliner Rentier während 1 1/2 Jahren größere Summen, insgesamt 21 000 Mk. aus der Tasche zu locken. Auch der Mann der Schwindlerin ist in Düsseldorf i. Schl. unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen worden. — Elbing, 18. März. Rebellische Schüler. Im Gymnasium zu Marienburg haben sich sehr unliebame Vorgänge zugetragen. Mehrere Sekundaner warfen einem Lehramtskandidaten die Fenster seiner Wohnung ein. Vielen Lehrern wurden anonyme Briefe zugesandt. Dann aber wurde festgestellt, daß seit längerer Zeit die Tür zu dem Konferenzzimmer mit Nachschlüsseln geöffnet und Korrekturen an den Arbeitsbogen vorgenommen worden waren. So sollen auch die Examen- und Besetz-Arbeiten nachträglich verbessert worden sein. Die Täter sind bekannt. Es handelt sich um die Söhne angehender Marienburger Bürger. Einer der jungen Leute wollte sich bereits das Leben nehmen, konnte aber noch daran verhindert werden. — Rom, 18. März. Einer Meldung des „Messaggero“ zufolge wüthet in der Provinz Trentin eine Epidemie, deren Ursache noch unbekannt ist und die bereits 17 Todesopfer gefordert hat. Ein Militärordon ist um die verheulte Gegend gezogen. — Brüssel, 18. März. Eisenbahnunglück. Der Luruszug Ostende-Wien ist heute morgen auf dem Bahnhof Durbain mit einem Güterzuge zusammengestoßen und entgleist. Ein Bremser wurde getötet, mehrere Reisende verletzt. Die Strecke wurde erst morgens 8 Uhr teilweise wieder frei. Zahlreiche Hüde hatten Verspätungen. Der Schnellzug Köln-Paris traf mit zwei Stunden Verspätung ein. Der Materialschaden ist erheblich. Gegen 8 Uhr konnte der Luruszug seine Reise fortsetzen. — Petersburg, 18. März. Nach den letzten Nachrichten sind während des Orkans, der in der vorigen Woche an der Don-Mündung wüthete, in verschiedenen Dörfern über 40 Personen umgekommen. Die genaue Zahl ist noch nicht festgestellt. Viele Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. Hunderte von Kajakführern an der Don-Mündung sind vollkommen zerstört.

Wie hat sich der Stellenlose gegenüber zu verhalten? Darüber herrscht große Unklarheit. Die „Verbandsblätter“, die Zeitschrift des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen, schreiben: Stellenlose sind nicht Angestellte im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes. Die Beitragspflicht besteht nur so lange, als der Versicherte Anspruch auf Gehalt hat. Einer Anmeldung von der Versicherung bedarf es durch den Angestellten nicht. Mit dem Antritt einer neuen Stellung setzt die Versicherungspflicht wieder ein. Der Vermietung des Verlustes der Anwartschaft und gleichzeitig zur Steigerung der erworbenen Anrechte dient die freiwillige Fortsetzung der Versicherung. Diese ist in jedem Falle nach Entrichtung von sechs Pflichtmonatsbeiträgen zulässig. Die Fortsetzung erfolgt mittels Zahlung des vollen Monatsbeitrages der bisherigen oder irgendeiner beliebig niedrigeren Gehaltsklasse. Ist der Angestellte dagegen von seiner eigenen Beitragsleistung auf Grund des § 390 befreit, so ist nur die auf den Arbeitgeber entfallende Beitragshälfte fortzuführen. Eines besonderen Antrages bedarf es für die Fortsetzung nicht, sondern es genügt, wenn der Versicherte die Reichsversicherungsanstalt bei der ersten Beitragszahlung, die ebenso wie für die Pflichtversicherten unter Benutzung der bei den Post-

Vermietung eines Diensthofen bei mehreren Herrschaften.

Seine hauptsächlichste Bedeutung hat der Mietvertrag in der Gegenwart eingebüßt; denn die „Gebung und Rehnung des Mietgeldes“, die früher nach den Vorschriften der Gesindeordnung die gesetzliche Form für den Abschluß des Gesindevertrages darstellte, ist jetzt nicht mehr ein wesentliches Erfordernis für den Mietvertrag, dieser kann vielmehr entsprechend der Formfreiheit der Verträge nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nunmehr mündlich oder sogar stillschweigend geschlossen werden, ohne daß es noch der Eingabe des Mietgeldes bedarf. Immerhin spielt es tatsächlich im wirtschaftlichen Leben noch eine wichtige Rolle und hat auch rechtlich eine Bedeutung für den Fall, daß ein Diensthofe sich bei mehreren Herrschaften zugleich vermietet hat. Es gebührt nämlich dem derjenigen Herrschaft, von der er zuerst das Mietgeld angenommen hat, der Vorzug. Deshalb empfiehlt es sich, an dem bisherigen Gebrauch, dem Gesinde beim Mieten zur Befristung des Vertragsabschlusses Mietgeld zu geben, festzuhalten. Auch wenn die zweite Herrschaft im guten Glauben war und von der anderweitigen Vermietung keine Kenntnis hatte, muß sie vor der Zurücktreten, die dem Diensthofen zuerst das Mietgeld gegeben hat, in diesem Fall, d. h. wenn sie um die frühere Vermietung nicht gewußt hat, muß ihr der Diensthofe allerdings den Schaden ersetzen, welcher daraus entsteht, daß sie ein anderes Gesinde für einen höheren Lohn mieten muß, und die Herrschaft, bei der der Diensthofe bleibt, muß auf Verlangen diesen Schadenbetrag sowie das an die zurückstehende Herrschaft zurückzahlende Mietgeld von dem Lohne ab-

ziehen und dieser zustellen. Außerdem hat der Diensthote, der sich solchergestalt bei mehreren Herrschaften zugleich vermietet, den einfachen Betrag des von der zweiten und der folgenden Herrschaft erhaltenen Mietgeldes als Strafe an die Armenkassa des Ortes zu entrichten.

Die Dienstherrschaft, die danach den Vorzug vor der anderen hat, kann sich den Diensthoten durch die Polizeibehörde zwingen lassen und zwar auch von einer der anderen Herrschaften weg.

Luffahrt.

Strasbourg, 15. März. Zum Prinz Heinrich-Fluge 1914 sind beim nunmehrigen Rennungsfluß für den ganzen Flug 54 Rennungen — und zwar 20 für Offiziersflieger und 34 für Zivilflieger — sowie 23 Rennungen nur für die Ausflugsübungen — diese sämtlich für Offiziersflieger — im ganzen also 77 Rennungen abgegeben. Die Namen der angenommenen Flugzeuge und Flieger werden nach Genehmigung durch den Deutschen Luftfahrerverband veröffentlicht. Alle deutschen Flugzeugfirmen von Ruf haben für den Flug genannt: Die größeren wie die Albatros, Luftverkehrsgesellschaft, Aviatik, Gothaerwerke, Dittowerte, Kumpfer, Kondor, Argo, sogar mit zwei bis drei Flugzeugen. Seitens der Heeresverwaltung wurden vorwiegend Albatros-, Luftverkehrsgesellschafts-, Aviatik- und Kumpfer-Flugzeuge genannt. Die einzigen von den bekannteren Firmen, die für den Flug nicht genannt, sind die Flugwerke von August Euler-Frankfurt a. M.

Landwirtschaftliches.

Die Steigerung der Kartoffelerträge vermag der Stallmist allein nicht zu bewirken; wohl bildet er die Grundbedingung für eine gute Ernte, die in ihm enthaltenen Nährstoffe werden von der Kartoffel sehr gut ausgenutzt, aber auch nur dann, wenn der Stallmist Zeit genug gehabt hat, sich zu zersetzen. Doch die in ihm enthaltenen Nährstoffmengen reichen nicht aus, den bedeutenden Ansprüchen der Kartoffel an die Nährstoffversorgung gerecht zu werden. Hier muß die Düngung mit mineralischen Stoffen helfen, die künstliche Düngung. Diese soll die Nährstoffe im Stallmist ergänzen, muß also durch Stoffe gegeben, welche Kali, Phosphorsäure und Stickstoff enthalten. Besonders auf die Zuführung des erstgenannten Nährstoffes, des Kalis, muß besonderes Gewicht gelegt werden. Wegen ihres großen Bedarfs an diesem Nährstoff nennt man die Kartoffel „eine kalihungrige Pflanze“. Es empfiehlt sich, mindestens 4—5 Wochen vor der Saat auf einen Morgen 1—1½ Zentner 40proz. Kalisalz zu geben und leicht unterzulegen. Damit zur Kartoffeldüngung zu verwenden, ist nicht zu empfehlen. Die Behauptung einzelner Landwirte, die Kalidüngung vermindere den Stärkegehalt der Kartoffel, spricht direkt gegen die Tatsachen, die zahlreiche, dahingehende Versuche gezeigt haben. Den zweiten Nährstoff, die Phosphorsäure, gibt man im Thomasmehl, etwa 1,5—2 Zentner auf den Morgen, am besten zugleich mit dem Kalisalz, oder im Superphosphat, etwa 1—1,5 Zentner auf den Morgen, kurz vor der Saat eingearbeitet. ½—1 Zentner Gipskalkbitter oder schwefelsaures Ammoniak auf den Morgen, vor der Bestellung vermischt mit der Ackerkrume, genügt, den dritten Nährstoff, den Stickstoff, zu ergänzen.

Handelsnachrichten.

Limburg, 18. März. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Raffaufischer) 16.40 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremdförner) 15.90 Mk., Korn 12.00 Mk., Gerste 9.00—10.70 Mk., Hafer 8.00 Mark für das Malter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 20. März: Veränderlich, aber vorwiegend trübe, zeitweise windig, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. März. Die Reise des Kaisers nach Braunschweig ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Das fällige Reiseprogramm des Kaisers erfährt dagegen keinerlei Veränderung.

Breslau, 19. März. Der vom Breslauer Domkapitel zum Verwalter des Bistums als Kapitularvikar gewählte Domherr Klose ist vom Staatsministerium bestätigt worden.

Triest, 19. März. Ein aus Wien kommender Personenzug konnte bei der Ankunft in der Halle des hiesigen Bahnhofs nicht gebremst werden. Er fuhr mit einer Schnelligkeit von 42 Kilometer gegen die Puffer. Alle Wagen wurden stark beschädigt, 50 Personen wurden verletzt. Der Führer, sowie zwei andere Bedienstete und eine Frau erlitten schwere Verletzungen.

Paris, 19. März. Wie dem „Matin“ aus Anzoulem gemeldet wird, besitzt der Tuchhändler Baudry ein Gemälde, das von Leonardo de Vinci stammt. Das Bild ist in gutem Zustande und stellt eine sitzende Dame dar, die in Haltung und dem lächelnden Gesicht in auffallender Weise an die Mona Lisa erinnert.

Nizza, 19. März. Der englische Staatsmann Balfour unternahm gestern eine Automobilfahrt nach Cannes. In seiner Begleitung befand sich der Tennis-Champion Widing. Unterwegs wurden von mehreren halbwüchsigen Vurschen Steine gegen das Auto geschleudert, wodurch Balfour leicht verletzt wurde.

London, 19. März. Nach einem Telegramm aus Belfast sind nach der „Ball Mall Gazette“ umfangreiche Maßnahmen getroffen, um einem Bürgerkrieg, der allgemein befürchtet wird, erfolgreich entgegenzutreten. Wie es heißt, ist die Mobilisierung von 4000 Freiwilligen zu Anfang nächster Woche in Aussicht genommen.

London, 19. März. Frau Foster, die Schwägerin Winston Churchills, unternahm gestern als Passagier des Fliegers Somers einen Flug, wobei mehrere gelungene Landungen the Look ausgeführt wurden.

New York, 19. März. Kämpfe in Mexiko. Nach einem Telegramm aus Ciudad Juarez dauern die Kämpfe zwischen den Föderierten und den Truppen des Generals Villa in der Nähe von Torreón an. Wie verlautet, sollen die Bundesstruppen bisher siegreich gewesen sein.

Für die Redaktionen verantwortlich: Ludw. Weidenbach

Ausverkauf.

Verkaufe sämtliche Waren in Nickel, Messing und Verfilbert (mit Ausnahme Bekleidungsgegenstände) wegen Aufgabe dieser Artikel zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen aus. (86)
E. Weber, Hauptstrasse 83.



Sämtliche Schulbücher
vorrätig in der Buchhandlung von
Moritz Weidenbach,
(C. Seel's Nachf.)



Alle Magen- u. Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gewinnen, das **Simonsbrot**, echte Raffinerie, versehen mit Streifband und schwarz-weißer Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei
Frau Feinr. Stahl, Dillenburg.

Möbel im Zeppelinhaus!

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gedr. Schürmann, Rhein-Zeppelinhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.



Drei Vogelsberg. Bullen

im Alter von 11—16 Monat. hat zu verkaufen
Louis Vog, Gottenhorn, Kreis Biedenkopf.

Zur Leitung v. Anschlussarbeiten

in **Spalt, Kupfer, Kobalt** und **Mangan** wird ein mit guten Kenntnissen und Kenntnissen, in solchen Arbeiten erfahrener **Bergmann oder Steiger nach Holland gesucht.** Aus übliche Offerten mit Belegabschlüssen und Gehaltsansprüchen zu richten an **Kobalt 125** postlagernd **Duisburg** erbeten. (1052)

Größte Dienstag, den 14. April im Saale des Herrn **Wib. Thier** meinen diesjährigen

Tanzunterricht

und bitte um geneigten Zuspruch. Nebenstunden für Damen von 8—9 Uhr und Herren von 9—10 Uhr abends. Unterricht an einzelne, sowie auch mehrere Personen zu jeder Zeit. Angenehm. Lernen älterer Damen und Herren. Vorherige Anm. erbeten. Hauptstraße 1.

Achtungsvoll
Heinr. Stutz,
1048) Tanzlehrer

Saat- und Speise-Kartoffeln:

Industrie Up to date
Wolmann 34 918
frühe Rosen
ausgezeichnete Saatware. liefert
Ernst Stahl,
Schönbach, Dillbeis.

Via an das Fernsprechamt unter (1050)

Nr. 297

angeschlossen.
Louis Baum,
Schuhgeschäft

Hausfrauen,

wo momentan Schmalz und Nierenfett billiger ist als sonst!

sparen

Sie im Einkauf von natürlichen Fetten viel

Geld.

Stets frisch vorrätig aus eig. Schlachtung.

Carl Thielmann,
Meßger.

Zum Vertrieb eines täglich vielgebrauchten u. unentbehrlichen Haushaltungsgartikels werden überall tüchtige

Bezirks-Vertreter

gesucht. Der Vertrieb ist überaus lohnend u. können leicht 200—300 M. monatlich verdienen werden. Nur solche Bewerber, welche 100—200 M. Kaution stellen können, wollen sich an **er Chiffre M 2022** an **Sanjenslein & Vogler, A. G., Stuttgart** wenden.

Vin 40 Jahre alt, suche gute lohnende Stelle als

Hirte.

Juva, Eisfeld, Siea.

Eintausch und Einkauf von altem Gold und Silber.



Dankbar

wird jedes Kind zur Konfirmation sein, wenn es an diesem Gedenktag ein Geschenk von bleibendem Wert erhält. Dieses ist eine gute

Uhr,

oder ein schöner Goldschmuck. Alles dieses finden Sie in enormer Auswahl zu billigen Preisen in nur prima Qualitäten bei

Emil Weber, Hauptstr. 83.

Man beachte meine Schaufenster!

Rugholz-Versteigerung.

Oberförsterei **Oberscheld** versteigert **Mittwoch, den 8. April**, vorm. 10 Uhr in **Hotel Reuhoff** zu **Dillenburg** etwa: **Nadelholz** (meist **Fl.**, einige **St.**, wenige **Bd.** u. **La.**)

Stämme und Abschnitte:

I. Kl.		II. Kl.		III. Kl.		IV. Kl.		So.		I. II. III. Kl. u. So.	Gesamt
Stk.	qm.	Stk.	qm.	Stk.	qm.	Stk.	qm.	Stk.	qm.		
45	125	240	820	770	520	3545	960	4600	1925	950	140

und zwar aus den Schutzbezirken bzw. Forstorten:

a) **Walsfels** (Hr. Wagner, H. Schwellengrund b. Eisenroth) **Alteuhweg 8a, Teufelsbain 12 b, Waldes 16 a, b u. Tot.**

b) **Tringenstein** (Hr. Vöhr, H. Tringenstein b. Eisenroth) **Schultheisepfopf 36 b, Gansbach 37 a, Gesellenrotteite 43 u. Tot.**

c) **Moorsgrund** (Hr. Vög, H. Moorsgrund b. Eisenroth) **Waldes 48 a, 49 a, Gerhardsberg 50 a, Mälerschöbden 58 a, Neufahrt 59 c, Dicksbach 62, Stodseite 67 a, Hohenwarte 69 b, Ramberg 75 b u. Tot.**

d) **Paulsgrube** (Hegenstr. Gräß, H. Paulsgrube b. Oberscheld) **Lochseite 89 c, Grundkopf 92 a, Hohenkoppe 95 b, 96 b, Scheidlanggrube 99 c, 100 a, b, Simseite 101 a, Steinigteboden 103 c, Winterseite 105 a u. Tot.**

e) **Ranzelbach** (Hr. Groß, H. Ranzelbach b. Dillenburg) **Hirzenhainberge 110 a, 111 b, Ob. Sang 113 b, Ob. Gd 116 a, b, Herrenberg 118 a, Rotheisenteite 120 a, b, d, Neerbachstannen 122 b, c u. Tot.**

f) **Elbach** (Hr. Melching, Oberscheld b. Dillenburg) **Weiberhede 123 a, b, Eichenfeld 125 a, b u. Stollenhede 126 a.**

g) **Kanzelbach** (Hr. Groß, H. Ranzelbach b. Dillenburg) **Hirzenhainberge 110 a, 111 b, Ob. Sang 113 b, Ob. Gd 116 a, b, Herrenberg 118 a, Rotheisenteite 120 a, b, d, Neerbachstannen 122 b, c u. Tot.**

h) **Elbach** (Hr. Melching, Oberscheld b. Dillenburg) **Weiberhede 123 a, b, Eichenfeld 125 a, b u. Stollenhede 126 a.**

i) **Elbach** (Hr. Melching, Oberscheld b. Dillenburg) **Weiberhede 123 a, b, Eichenfeld 125 a, b u. Stollenhede 126 a.**

Nähere Auskunft durch die betr. Beamten, die Oberförsterei in Tringenstein (Post Eisenroth) und durch die Oberförsterei in Dillenburg, durch letztere bei rechtzeitiger Bestellung auch Aufmaßlisten mit Loseinteilung gegen Schreibgebühr.

Nationalliberale Partei.

Am **Sonntag, den 22. März**, findet in **Dillenburg** im **Bleichen Saale** (Thier) um **2 Uhr** eine

vertrauliche Vertreterversammlung

des Wahlkreises **Dillenburg-Oberwesterwald** und der benachbarten Wahlkreise statt. Zu dieser haben nur die Vertrauensmänner und e eingeschriebenen Parteifreunde Zutritt. Anschließend wird um **4 Uhr** eine

öffentliche Partei-Versammlung

abgehalten. Redner: Herr Landtagsabgeordneter **Krüger** u. Herr Generalsekretär **Peter-Göln.**

Der Wahlkreis-Ausschuß.

Haiger.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll die eine Hälfte der **Festwirtschaft für die Tausendjahrfeier** am **14., 15. und 16. Juni d. J.** vergeben werden. Der Festplatz befindet sich beim **Hotel Nassau** hier. Alles zum Wirtschaftsbetrieb Erforderliche (Bette, Tische, Bänke pp.) hat der Festwirt selbst zu stellen.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende der Baukommission, Herr **Bahnmeister Göbel** hier.

Angebote erbiten wir bis zum **1. April d. J.**

Haiger, den 17. März 1914.

Der Vergnügungsausschuß für die Tausendjahrfeier.

Photographisches Atelier

von **Moritz Weidenbach.**

Aufnahme zu jeder Tageszeit.

Lebenswahre und künstlerische Ausführung

der Bilder. 80

Vergrößerungen und Reproduktionen.

Zimmer und Küche,

(durchgehend) in ein einzelne Person zu vermieten. 897

Näheres Geschäftsstelle.

Jeden Freitag empfiehlt **lebendfrische Schellfische und Kablian**
Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Fleischwurst u. Knoblauchwürstchen
v. Pfd. 50 Pfg.
Cervelatwurst
v. Pfd. 80 Pfg. Bei 10 Pfd. Frankauf. geg. Nachh. 1010
M. Kessler,
Rohschlachter, Gießen.

2 Zimmer mit Küche
und Zubehör zu vermieten. Näheres **Marbachstr. 50.**